

2./II. 1919

Wien und die Alpenländer. *)

Von Dr. Max Birker.

Aus Graz ist uns kürzlich ein gutes Wort zu Gesicht gekommen. Es stammt von dem bekannten Musikschriftsteller und Dichter Ernst Decsey: „Die Abtragung des Semmering“. Decsey sagt: Das Herz von Deutschösterreich liegt heute im Alpenland. Aber in Wien hat man das lange nicht einsehen wollen. Der Wiener steht mit dem Gesicht nach Norden und Osten, die Sudeten erfüllen den Wiener Gesichtskreis. Den Wiener trennt vom Marburger eine weitere Welt als vom Lemberger und Znaimer: er weiß nicht, daß dort ein kräftiger, fleißiger, leidenschaftlicher Menschen Schlag lebt. Das kommt davon her, daß ein Großteil der Wiener Intelligenz in den fünfziger und sechziger Jahren aus Böhmen, Mähren, Westungarn, Galizien eingewandert ist. Ihre Seele sucht die alte Heimat: Böhmen... Und nicht nur die Seele, auch das wirtschaftliche Interesse war nach Norden und Osten gerichtet. Dort lagen die Kornkammern der Monarchie: Böhmen und Ungarn, die großen Alpenländer gaben der eckförmigen Millionenstadt zu wenig, daher waren sie das Aschenbrödel. Aber das steirische und kärntische Gien wird die Industrie schätzen, die ungeheuren Wasserkrafts der Alpen werden der gesamt-deutschösterreichischen Industrie zugute kommen. Freilich wird es für Wien immer notwendig sein, zu den schätzbaren Sudetenländern handelspolitische Beziehungen zu pflegen, aber trotz alledem wird man an die Abtragung des geistigen Semmering, der zwischen Wien und den Alpenländern ausgerichtet ist, schreiten müssen. Von hier erhält Wien eine frische, ungebrochene Geistigkeit, denn an politischer Reife, aber auch vielfach an ungebrochenen künstlerischen Instinkten ist die Provinz dem Großstädter zumindest nicht unebenbürtig. Es trifft hier ein unpolitisches Wort Woodrow Wilsons zu: „Das wahre Schrifttum kommt aus dem Freien, wo die Luft frisch ist und Natürlichkeit zum Gesetze wird.“ Wo ist diese Natürlichkeit mehr zu Hause als auf den Bergen und bei ihren Bewohnern, die aber ihrerseits wieder die Nähe eines großen Kulturzentrums brauchen. Und das ist Wien seit Jahrhunderten gewesen, erst als die zentralistischen Kräfte nachließen, als sich die fremdnationalen Kulturen absonderten, als das alte Österreich-Ungarn in jahrzehntelangem Todeskampfe zu Grabe getragen ward — da loderten sich auch die Beziehungen zu den Alpenländern. Beide Teile litten darunter. Wien verlor sein bayerisches Gepräge, es pflegte nur mehr traditionell die Altwiener Museal- und Theatererinnerungen. Die Alpenländer aber besitzen kein Zentrum, das stark genug gewesen wäre, die überall verstreuten Kräfte zu sammeln. Man liest mit stiller Behmut das wundervolle Kapitel „Wien“ in dem vor kurzem erschienenen dritten

Bande von Josef Nabl's genialer Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften: welche Fülle von Gestalten gerade aus dem innerösterreichischen, alpenländischen Kulturkreis zieht da vor unserem geistigen Auge vorüber!

Deutsche Herzen schlugen überall im Alpenland und auch in Wien: ja, man kann, wie es Max Weill in einem schönen Essay tut, mit vollem Recht von einem „bairischen Wien“ sprechen. Das Urwüchsigste und dabei Harmlose der Alt-Wiener Art ist bayerischen Stammes, noch war der Stephanssturm ein Magnet, der weit hin in den deutschen Südwesten wirkte, immer wieder kamen mächtige Zuflüsse bairischen, schwäbischen, alpenländischen Blutes — bayerisch war das Theater des Volkes in den Vorstädten, aus den mittleren und unteren, völlig deutschen Volksschichten stiegen die Bühnentalente heraus in die Höhen international anerkannter Kunst. Auch die Schaffenden waren mit dem deutschen Kleinbürgertum Wiens eng verwurzelt und von diesen deutschen Wienern läuft die Linie hinüber ins oberösterreichische Alpenvorland, zu Grillparzer und zu Angenberger, dem Abkömmling eines oberösterreichischen Bauerngeschlechtes, dem Freunde Peter Rosegger's, der in Wien nie heimisch ward, aber doch einen Freundeskreis hier besaß.

Das alles ist heute eine versunkene Welt und hat scheinbar recht wenig mit den ernstesten Dingen zu tun, die heute uns in ihrem Bann halten. Aber nur scheinbar — denn alle diese künstlerischen und geistigen Dinge sind nur die oberste Blüte einer tiefgehenden Verflechtung wienerischen und alpenländischen Wesens, die ein Beweis ist, daß es nicht immer ausschließlich die wirtschaftlichen Interessen sind, die Städte und Länder verknüpfen. Freilich mögen für das bescheidenere Alt-Wien auch die Naturschätze der Umgebung genügt haben — die Reiseberichte wissen aber doch schon von den damals noch auffallend national gekleideten Gestalten der Ungarn und Slowaken zu erzählen. Von kultureller Bedeutung für Wien waren diese fremden Gäste niemals. Heute aber ist speziell die wienerische Tschechenfrage längst ein sehr ernstes realpolitisches Problem geworden. Schon aus diesem sehr einleuchtenden Grunde haben die politischen Führer der Alpenländer die Pflicht, an Wien festzuhalten und die separatistischen Bestrebungen, die gewiß manche berechtigten Gründe haben, im gesamtdeutschen Interesse in die richtigen Bahnen zu lenken. Diese Sonderungswünsche sind zuerst von Tirol herübergeklungen. Tirol war immer eine Welt für sich, es war auch wirtschaftlich nie an Wien gefesselt, es gravierte vielmehr nach München. Zu dieser sehr begreiflichen Anziehungskraft Münchens, das ja auch eine geistig bewegtere und billigere Stadt als Wien ist, kamen in letzter Zeit noch sehr ernste Bedenken gegen die Wiener Regierung. Man sah sich wie im Jahre 1809 schuklos preisgegeben, man sah in Wien noch immer den verhassten Bureaokratismus am Werke, den schon Hermann v. Gien mit herben Worten gekennzeichnet hatte. Dazu mögen immerhin auch klerikal-monarchistische Einflüsse kommen, denn die Gien sind auch heute noch eine kleine Minderheit im „heiligen Lande“. Doch ist heute die republikanische Gesinnung auch in Tirol ebenso lebendig wie in den übrigen Alpenländern. In Kärnten hat der republikanische Gedanke eine gut organisierte Bewegung für die unabhängige, international garantierte Kärntner Republik ausgelöst, ein Gedanke, der im bedrängten Lande manchen Widerhall fand. Die „Freunde der Kärntner Republik“ haben ein ausführliches wirtschaftliches und politisches Programm ausgearbeitet, das von dem natürlichen, einheitlichen Wirtschaftsgebiet Kärntens ausgeht und eine Reihe wirkungsvoller Argumente aufweist. Man verweist auf noch kleinere Staaten: Montenegro, Luxemburg, Island. Und man richtet sich eine Natural- und Tauschwirtschaft ein, wobei Kärnten mit Eisen, Blei, Magnesit, Holz, Leder, Vieh die notwendige Einfuhr von Getreide, Textil- und Kolonialwaren bezahlen soll. Als letztes und wichtigstes Argument wird ein politisches aufgestellt: Kärnten als neutrales Grenzland dreier Staaten wäre eine Friedensgarantie, ähnlich der Schweiz, die auch auf Kärnten eine große geistig-politische Anziehungskraft als vorbildliches Alpenland ausübt. Nun hat man aber in Kärntner politischen Kreisen selbst darauf aufmerksam gemacht, daß die Schweiz viermal so groß ist als Kärnten, daß sie eine achtmal größere Einwohnerzahl hat, daß ihre hauptsächlichsten Einnahmequellen ihr weltberühmter Fremdenverkehr, ihre im Laufe vieler Jahrzehnte entstandene Feinindustrie und ihre Viehzucht sind. Kärnten würde in die neue Ära seiner Selbständigkeit nicht nur keine nennenswerte Industrie, sondern auch eine beträchtliche Schuldenlast mitbringen, auch Fremdenverkehr und Viehzucht vertragen noch keine schweizerische Parallele. Und neben diesen wirtschaftlichen auch die nationalen Bedenken. Die Deutschen Österreichs wurden nur durch den Zwang der Ereignisse dem Bunde deutscher Staaten ferngehalten und gerade in den Alpenländern lebte das lebendige, nicht zu unterdrückende Gefühl der inneren Zugehörigkeit zum deutschen Volke viel stärker als in Wien. Aus diesem vollen deutschen Alpenländern gemeinsamen Volksgefühl heraus haben auch die maßgebenden Kreise Kärntens den separatistischen Gedanken abgelehnt, haben aber das Wertvolle der Unabhängigkeitsbewegung sich zu eigen gemacht: den Gedanken der schweizerischen Kantonalverfassung innerhalb des deutschösterreichischen Staates. Damit ist den Freunden der unabhängigen Republik, die durchaus wackere, von den besten Absichten geleitete Männer sind, in wichtigen Punkten entgegengekommen und auch Wien kann zufrieden sein. Der Geldenkampf der Kärntner gegen die jugoslawischen Banden hat übrigens auch in der Wiener Öffentlichkeit sympathische Aufnahme gefunden, und die Säuberung des Landes von den vandalisch verwüstenden Eindringlingen hat freudige Beugung hervorgerufen. Es wird weiterhin Pflicht der Wiener Regierung, der Presse und der gesamten Öffentlichkeit sein, den politischen Zusammenhang mit den Alpenländern auch nach der wirtschaftlichen, geistigen und künstlerischen Seite hin auszugestalten.

*) Aus der soeben im Amalthea-Verlag (Zürich—Leipzig—Wien) erschienenen aktuellen und inhaltreichen Broschüre Doktor Max Birker's „Die Zukunft der deutschösterreichischen Alpenländer“, auf die wir noch zurückkommen.